



Aus der Presse

11.05.16

Hannoversche Allgemeine

Postbank-Filiale immer wieder dicht
Großburgwedels Post bleibt am
Donnerstag wegen einer
Betriebsversammlung geschlossen.
Vor verschlossenen Türen
stehen Kunden dort aber auch sonst
immer wieder. Das sei Folge einer zu
dünnen Personaldecke, sagt die
Gewerkschaft ver.di.

Man bedauere diese
Serviceeinschränkung und bitte um
Verständnis, heißt es
in einer Postbank-Mitteilung.

Markus Westermann, bei der
Gewerkschaft Verdi für die
Postbank-Mitarbeiter zuständig,
weiß, worum es in den
Betriebsversammlungen gehen
wird: "um den Schutz der
verbliebenen Mitarbeiter". Denn:
"Burgwedel ist überall. Es gibt kaum
noch Personal in dem Bereich."
Zusätzlich zur Arbeitsbelastung
würden Anstellungen generell
befristet, sogar von Zwei- bis Drei-
Wochen-Verträgen berichtet
Westermann. Die Postbank
akzeptiere einfach nicht, "dass sie
flächendeckend mehr Personal
einsetzen muss".

Postbank Filialvertrieb Wegen Personalmangel geschlossen

Was ist los im Filialvertrieb?

Geschäftsmodell: Wegen Erkrankung
vorübergehend geschlossen!

Unsere Kunden sind sauer. Sie stehen immer
häufiger vor geschlossenen Postbank
Finanzcentern. Den Unmut bekommen die
Beschäftigten in der Filiale hautnah mit und
das Tag für Tag.

Es ist unbestritten, dass die
Transaktionsmengen im einfachen PDL-
Geschäft rückläufig sind. Der Verkauf von
anspruchsvolleren Produkten, wie z.B.
Western Union, hat dagegen stark
zugenommen. Dennoch hat der Arbeitgeber
eine umfangreiche Personaldimensionierung
mit einem Umfang von 569 Personaleinheiten
beschlossen, den der GBR auf einen Abbau
von maximal 306 Vollzeitstellen reduzieren
konnte. Wie wir feststellen müssen, hat der
Arbeitgeber aber schon vor Umsetzung der
Personaldimensionierung viele Hände aus den
Filialen genommen.

Stabilitätsfaktor befristet Beschäftigte

Die ersten Einschnitte dieses Abbaus merken

Beschäftigte sowie Kunden schon jetzt. Viele
unserer Beschäftigten von den nur
unzureichend besetzten Filialen leiden unter
der immer größer werdenden Belastung.
Befristet Beschäftigte erhalten keinen
Anschlussvertrag. Diese Reserven waren die
letzten Jahre ein Stabilitätsfaktor, der jetzt auf
einmal fehlt.

Von den rund 1000 Vorruhestandswilligen
ergab sich nur für wenige die Möglichkeit ein
Angebot zu erhalten.

Personaldimensionierung und dann?

Es ist klar verabredet, dass nach der
Umsetzung Vakanzen, also freie Stellen
besetzt werden müssen.

In der Zwischenzeit, die wer weiß wie lange
dauert, muss weniger Personal die Arbeit
bewältigen. Und das unter dem Aspekt, dass
der Altersdurchschnitt der Kolleginnen und
Kollegen am Schalter 50 Jahre beträgt und die
Schalterkräfte zudem schwere körperliche
Arbeit verrichten müssen.

Hier muss man sich nicht wundern, dass wir



Aus der Presse

08.06.16
Rheinische Post

In einem Brief beklagt Fraktionschef Ludger Hovest, dass sich das Weseler Postbank-Finanzcenter zur "Skandalfiliale der Bundesrepublik Deutschland" entwickelt habe. "Wie Sie die Kunden in Wesel behandeln, spottet jeder Beschreibung", redet Hovest Klartext. So treibe die Postbank vorsätzlich treue Geschäftspartner und Privatkunden in die Hände anderer Anbieter. Und dann bricht der ehemalige Gewerkschaftssekretär eine Lanze für die "bedauernswerten zwei oder maximal drei Leute", die "bis zur Erschöpfung und darüber hinaus" arbeiten würden.

Diese Einschätzung teilt auch Frank Fassin, Experte für das Bankwesen bei der Gewerkschaft Verdi in Düsseldorf. "Wir wissen, dass bei der Postbank regelmäßig mehrere Filialen wegen Personalmangels schließen müssen", sagt Fassin im RP-Gespräch. Die Postbank tue bei der Personalbemessung so, als würde nie jemand ausfallen. "Für die Beschäftigten ist es besonders schlimm, weil sie von verärgerten Kunden zum Teil wüst beschimpft werden und dadurch am Ende krank werden." Fassin sieht für dieses "menschenunwürdige System" den Vorstand der Postbank in Bonn in der Verantwortung. Zusammen mit den Betriebsräten protestiere man regelmäßig gegen die aktuelle Situation. Da vertraglich geregelt sei, dass die Postbank die Versorgung der Bevölkerung mit Postdienstleistungen sicherstellen müsse, fordert Fassin die Bundespolitik zum Handeln auf.

eine Krankenquote im Filialvertrieb haben, die mit über 10% exorbitant hoch ist. Unter den Voraussetzungen wie eben beschrieben, muss man also davon ausgehen, dass diese Quote noch weiter ansteigen wird.

Unzureichend besetzte Filialen führen unweigerlich zu einer höheren psychischen Belastung unserer Mitarbeiter, weil die Kunden für lange Schlangen und geschlossene Filialen kein Verständnis haben. Dementsprechend gibt es auch in Filialen zunehmend verbale und physische Gewalt.

Ist das das einzigartige Geschäftsmodell?

Die Belastung und den Druck tragen alleine die Kolleginnen und Kollegen in den Filialen.

Die Postbank hat ein Pfund – noch! Früher hatten das auch die Sparkassen, nämlich die Kunden in der Filiale. Diese Kunden kann man auf Finanzdienstleistungsprodukte ansprechen. Die Sparkassen haben über die Automatisierung die Kunden aus den Filialen geschickt und gemerkt, dass das nicht nur Vorteile hat. Die Postbank geht jetzt mehr und mehr den gleichen Weg. Sie schließt Filialen, setzt auf Selbstbedienung und auf Automaten. Das wird den Preis haben, dass sich das Geschäftsmodell mit der Zeit überlebt.

Jetzt sollten die Chancen genutzt und nicht mit dem Strom geschwommen werden. Dies wird zwar mehr Kraft kosten, bietet aber die Möglichkeit, sich langfristig von der Branche abzuheben und damit Erfolg zu haben. Gerade weil die Postbank mehr als eine gewöhnliche Bank ist.

Welchen Weg gehen wir zusammen?

Ver.di hat zugesagt, dass wir weiter einen sozialpartnerschaftlichen Weg mit der Postbank gehen wollen. Wir haben in der letzten Tarifrunde verabredet, keine bestehenden

Tarifverträge zu kündigen. Somit sind wir bis mindestens 31.03.2017 in der Friedenspflicht.

Ver.di hat aber nicht zugesagt, jeden Weg der Postbank kritiklos mitzugehen. Deshalb gibt es auch öffentliche Aussagen von ver.di die die Probleme beim Namen nennen und die die Ausrede der Postbank "das sind Einzelfälle", nicht unkommentiert stehen lassen. Denn die Probleme der Filialschließungen sind keine Einzelfälle. Sie finden quer durch die Republik statt. Täglich werden im Schnitt 20 wegen Personalmangel und weitere 10 wegen technischer Probleme geschlossen. Bereits heute gibt es dreimal mehr Filialschließungen als im gesamten Jahr 2015.

Was können wir tun?

Wir sehen eine verstärkte Notwendigkeit über einen Generationen-Tarifvertrag für den Postbank Konzern zu sprechen, der ähnlich wie bei der Post sich mit dem demografischen Wandel und der Digitalisierung auseinandersetzt und die Zukunft für die Beschäftigten mit berücksichtigt. Dies beinhaltet z.B. die Möglichkeit auch vor dem Erreichen der Altersgrenze ohne erhebliche Einbußen früher ausscheiden zu können.

Durch die zahlreichen Umstrukturierungen im Filialvertrieb sehen wir einen erhöhten Bedarf für eine Anpassung der Tarifverträge.

Zukunft gestalten!

Es gibt also viel zu tun für eine zukunftsfähige Postbank, einen zukunftsfähigen Filialvertrieb und auch für zukunftsfähige Arbeitsplätze. Packen wir dies gemeinsam an und zeigen:

“Wir können Zukunft”